

Die chinesischen Bauernmassen zeigen den werktätigen Bauern Deutschlands den Weg!

# Chinas Bauern unter der Fahne des Kommunismus

## Eine Imperialistenzeitschrift über die Roten Armeen und den großen Bauernkrieg in China

Die "Fröde", eine in Shanghai erscheinende deutschsprachige Wochenzeitschrift, das Organ der deutschen Kolonialimperialisten in China, veröffentlicht unter dem Titel "Das rote Problem in China" einen ausführlichen Artikel über den großen Bauernkrieg in China, dem mit die folgenden bemerkenswerten Ausführungen entnehmen:

Die Einschätzung der Stärke der Kommunisten schwankt beträchtlich; aber es ist doch der rote Einfluss sich auf weite Gebiete in Honan, Szechuan, Hunan, Kwantung, Kwangsi, Honan und Anhwei erstreckt und daß die Roten eine Kampftruppe von 150 000 Mann unter ihrem Befehl haben, abgesehen von den Millionen von Bauern und Arbeitern, die in Verbänden und Gruppen organisiert sind.

Die Kommunisten behaupten die Herrschaft über mehr als 200 Städte mit einer Bevölkerung von 60 Millionen Menschen, was der Bevölkerung des Deutschen Reiches entspricht. Im Besitz vieler weiten Gebiete und seiner Kolonialtruppen kämpfen die Kommunisten erfolgreich in dem Bestreben, sich hier endgültig festzusetzen.

### "Heldische Kämpfe"

Die militärische Organisation und Stärke der Kommunisten ist sehr reichhaltig eingeschätzt worden. Von den verschiedenen Einheiten, die zu ihnen gehören, sind einzig die rote Armee und die roten Garden erwähnenswert. Besser ausgerüstet, organisiert und disziplinierter hat erstere manche heldischen Kämpfe durchgeführt, das auf direkter Grundlage organisiert und dazu bestimmt ist, die Bevölkerung vor feindlichen Angriffen zu schützen. Als Regel liegt die Last der regulären Kriegsführung auf der roten Armee und nur im Notfall werden die roten Garden aufgerufen, Seite an Seite mit der Armee zu kämpfen.

Die gesammelten Statistiken zeigen, daß 150 000 Mann in der roten Armee eingetragten sind, während die Zahl der roten Garden wohl das Sechsfache beträgt.

### Die roten Garden

Die roten Garden werden aus der dienstfähigen, arbeitsfähigen Arbeiter- und Bauernschaft ausgewählt und erstreckt sich der Dienst auch auf den weiblichen Teil der Bevölkerung. Sie sind Gebiets- und Kampfschwärme, die zum Kampf gerufen werden und verwandelt sich in Jägertruppen, wenn sie den Regierungstruppen unterliegen. Dies unter dem Deckmantel des Jägertruppen tauchen sie bald hier bald da auf und zwingen oft die Truppen in sichere Stellungen zurückzugehen. So sind die Regierungstruppen gezwungen, gegen die rote Armee in der Front und die roten Garden im Rücken zu kämpfen, wobei die Kämpfe im Rücken bisweilen zerstörerischer sind. Auf diese Weise sind schon größere Einheiten von Regierungstruppen umzingelt und entmachtet worden.

### "Sie wissen, wofür sie kämpfen"

Es ist zweifellos, die Duzende von Armeen aufzuführen, aus denen die rote Armee besteht. Die Kampfkraft hängt jedoch weniger von der Zahl, als von der Ausbildung der Soldaten ab und von ihrer Ueberzeugung, für eine gerechte Sache zu kämpfen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die besten Soldaten direkt aus der Bauernschaft kommen, wenn sie wissen, wofür sie in den Kampf ziehen. Solche Abteilungen sind die Kerntruppen der roten Armee.

### Land und Freiheit!

Verstehen von den gewöhnlichen Truppen, ermächtigt die rote Armee aus den Bauernmassen, die unter dem Einfluß der Landrevolution handeln. Letztere bedeutet nichts an-

deres als die Wegnahme des Landes von den Besitzern und gleichmäßige Verteilung unter den landlosen Bauern. Um sich bestimmter auszudrücken: die rote Armee besteht aus Bauern, die Land wollen oder schon erhalten haben, daher auch die enge Verbindung zwischen beiden. Es sind eben die Bauern mit ihren Forderungen nach Land und Freiheit, die den Pfeiler der roten Armee bilden.

Nun kann aber die Regierung in Nanking den Bauern das Land nicht geben, ohne die wirtschaftliche Struktur des Landes umzuwälzen, auf welche die chinesischen Landbesitzer sich jahrtausende gewöhnt haben. Unter keinen Umständen wird sie sich mit der Landbesitzerklasse verstehen, indem sie eine Landpolitik verfolgt, die den Bauern vorteilhaft ist, da sie selbst eine Vertretung des Landbesitzes ist.

### Der einzige Ausweg

Die Kuomintang geriet dadurch in den Verdacht der Heuchelei und verlor an Ansehen und Vertrauen bei den Bauern. Von dieser Zeit an erkannten diese, daß ihre Rettung in dem eigenen Handeln lag und nicht in der eigenmächtigen Führung der Kuomintang. Überall sammelten sich die landlosen Bauern um die Fahne der Kommunisten, die darauf bestand, daß das Land unzerfurchtlich ihren Besitzern genommen und an die landhungrigen Bauern verteilt werde.

In den Sowjet-Gebieten, wo die Bauern unter Leitung der Arbeiter ihre eigene Regierung aufgestellt haben, sind sie nicht nur im Besitz des Landes, sondern haben auch die feudale Abhängigkeit von den Landbesitzern abgestreift. Infolge des verbotenen Wuchers ist ein weiteres Glück

der Rette gekommen, die die Bauern jahrtausendlang gekannt hatten.

Land und Freiheit sind es, für die das Bauerntum in Szechuan bedarrlich kämpft. Die kriegsgeistigsten und bewußtesten Elemente unter ihnen treten der roten Armee und der roten Garde bei, während die anderen sich in den Bauernverbänden zu gemeinsamer revolutionärer Tätigkeit sammeln. Selbst Offiziere der Regierungstruppen mußten zugeben, daß viele Bauern-Soldaten mit einem Mut und Bewußtsein kämpften, das noch nie vorher angetroffen worden ist.

### Der große Bauernkrieg

Der Bauernkrieg ist ein bedeutender Faktor in der gegenwärtigen Lage Chinas geworden, so mächtig, daß die Regierung in Nanking unfähig ist, ihn zu meistern. Duzende von Divisionen sind da nutzlos und eine mit leeren Versprechungen verzierte Propaganda gleichfalls. Die Krise hat solchen Umfang angenommen, daß bloße Versprechen wirkungslos bleiben, wenn sie nicht sofort in derselben durchgreifenden Weise ausgeführt werden, wie es die Sowjets in Bezug auf Land und andere Lebensfragen zur Zufriedenheit der Bauern getan haben. Nanking kann den ausgebeuteten Bauern nichts bieten als uneinlösbare Versprechungen. Selbst diese kann sie angeht ihrer besorgten Unterentwicklungspolitik nicht mehr so freigiebig geben, und das trägt in hohem Maße dazu bei, den Bauernkrieg in Szechuan auf weitere Gebiete auszudehnen und seine Energie zu zeigen.

# Bergarbeiterstreik in Nordamerika verschärft

## 35 000 streikende Bauarbeiter im Solidaritätskampf — Streikpostenstreiken verboten — Massenhafte Ermittlung und Ausweisung — Ueberfüllte Meetings der A. P. der USA

Newport, 18. Juni. Der Kampf in den nordamerikanischen Bergwerken erlosch jetzt 35 000 Streikende.

Die Regierung von Pennsylvania hat eine strenge Verordnung gegen die Streikenden erlassen, in der ihnen verboten wird, Streikposten aufzustellen sowie die Streikbrecher lächerlich zu machen, einschüchtern oder zu überzeugen.

Die Ermittlung der Streikenden aus den Betriebsbetrieben hat begonnen. Viele ausländische Bergarbeiter wurden verhaftet und man droht ihnen mit Ausweisung.

7000 Streikende organisierten einen Marsch durch das Land in das Zentrum des Streikgebietes, um Lebensmittel, die Zurückziehung der Betriebspolizei, Einstellung der Ermittlungen, Freilassung der Verhafteten und das Recht auf Streikpostenstreiken zu fordern. Die Massenmeetings der kommunistischen Partei sind überfüllt.

In Dillonville (Ohio) sprachen Genosse Foster und Genosse Dunne vor 100 Delegierten, die 10 000 Beschäftigte vertraten. Die Delegiertenversammlung beschloß den Streik auf die Bauarbeitergewerkschaft auszudehnen, die Forderungen der pennsylvanischen Bergarbeiter zu unterstützen und kameradschaftliche Grube an die in Kentucky im Gefängnis sitzenden Bergarbeiter abzugeben.

### Neue Bankentrugs in Amerika

St. Paul, 18. Juni. Die drei größten Banken der Stadt Toledo im Staate Ohio, die Security Home and Trust Company und ihre elf Filialen mit einem Aktienkapital von 26 Millionen Dollars haben ihre Schalter schließen müssen. Die Leiter der Bank erklärten, daß durch eine ungerechtfertigte Panik in den letzten Tagen große Beträge plötzlich zurückgezogen worden seien, wodurch die Zahlungsfähigkeit verursacht worden sei.

# Streikleitung von Koubaig verhaftet!

Paris, 19. Juni. In demselben Augenblick, wo die reformistischen und heilsüchtigen Gewerkschaftsführer wieder in verdrängte Verhandlungen mit den Unternehmern getreten sind, verhaftet die Polizei ihre Angestellte, um die Streikbewegung ihrer Führer zu brechen. 21 Verhaftungsbelege wurden gegen die Führer des Streiks erlassen.

Nun begann Amaro zu warten. Es war Juli und sehr heiß. Amaro lebte damals sehr friedlichen Geistes. Die Kulturen, die ihm auf dem Seminar die Enthaltsamkeit verurteilt hatte, waren in Fetzen durch die Diebstahl mit einem hübschen Mädchen zur Ruhe gekommen. Sie gefiel ihm, wie sie Sonntags zur Messe läutete, wenn sie am Glöckchenhang, ihre molligen Knie sich röhren, und wenn sie mit vollem, bläueltem Gesicht aufste. Da sah er huter und pünktlich dem Himmel seinen Tribut mit den Gebeten, die das Ritual verlangte; gab dem Fleische geliebten schweigend das Geis und kam endlich zu einem geruhlichen Leben.

Nach vierzehn Tagen ging er also wieder ins Haus der Frau Gräfin.

"Nicht zu Hause!" sagte eine Pferdewärterin zu ihm.

Am andern Tage ging er nochmals hin, diesmal schon ein wenig beunruhigt. Die grünen Vorhänge waren geöffnet. Amaro stieg langsam die Treppe hinauf und trat sehr schüchtern auf den breiten roten Teppich, der mit Metallstücken besetzt war. Am oberen Ende der Treppe lag auf einer schwarzen Lederbänke ein Diener, der sich an die weißgeputzte Wand lehnte, mit hängendem Kopf und herabgefallenem Kinn. Der Diener schielte einen Augenblick nach Amaro über und ließ seinen Sonnenlichtern am kleinen Finger baumeln. Vorsichtig duckte er, um den Diener zu weden. Der erlosch ihm mit seiner schönen schwarzen Waise und der goldenen Halskette furchbar. Er wollte schon wieder hinuntergehen, als er hinter einem Türschwanz das leise Rufen eines Mannes hörte. Mit seinem Inwendigen mißte er den weißen Strohhalm von seinen Schultern, rieb die Hände ab und betrat — ganz rot — ein großes Zimmer, das mit gelbem Damaststoff ausgehängen war. In der Mitte des Zimmers unterhielten sich stehend drei Männer.

Amaro ging näher heran und murmelte:

"Ich weiß nicht, ob ich höre..."

Ein großer Mann mit angegrautem Schnurrbart und goldener Brille drückte sich überrecht um. Er hatte eine Zigarre im Mundwinkel und die Hände in den Hosentaschen. Das war der Herr Graf Ribamat.

"Ich bin Amaro!"

"Ah! So!" sagte der Graf, "der Herr Vater Amaro! Ja, ich kenne Sie sehr gut! Sehen Sie sich bitte! ... Meine Frau sprich mir von Ihnen. Sagen Sie die Grüße!"

Und er wandte sich an einen kleinen, sehr vollen Mann, der fast glanzlos war und weiße, kurze Hosen anhatte: "Das ist die Person, von der ich Ihnen sprach!" Dann drehte er sich wieder nach Amaro um: "Der Herr Minister."

Amaro vernichtete sich selbst.

"Der Herr Vater Amaro", sagte der Graf, "wurde im Hause meiner Schwiegermutter erzogen. Ich glaube, er wurde auch dort geboren..."

"Ja wohl, Herr Graf, das stimmt!" antwortete Amaro, der mit seinem Sonnenschirm in der Hand herabgekommen war.

Seine Schwiegermutter, die wirklich fromm und eine notwendige Frau war — es gibt jetzt nicht mehr ihresgleichen —, ließ ihn Priester werden. Sie bestimmte ihm sogar ein Legat, glaube ich... Kurz, hier ist er jetzt als Pfarrer, und was, Herr Vater Amaro?"

"In Fetrao, Wohlgeborer!"

"Fetrao?" fragte der Minister mit Betreibung.

"Im Gebirge von Graubünden!" erklärte ihm darauf der andere Herr an seiner Seite. Das war ein magerer Mensch mit blauem Ueberrock und einer sehr weißen Haut. Er trug einen ausgezeichneten tintschwarzen Strohhut und eine demunterungswürdige pomabegleitende Krawatte, durch die sich bis zum Kragen ein vollkommener Scheitel zog.

"Kurz", schloß der Graf, "entzücklich! Im Gebirge, mit einer armen Pflanze, ohne Unterhaltungen bei einem grauenhaften Klima..."

"Ich habe bereits ein Besuch eingereicht, Wohlgeborer!" bemerkte Amaro kurzscham.

"Gut, gut!" versicherte der Minister, "das läßt sich machen!" und er zog an seiner Zigarre.

"Es ist gerecht", sagte der Graf, "mehr noch; es ist notwendig! Die jungen und tüchtigen Leute müssen in den schwierigen Pflanzern, in den Städten sein... Das ist klar! Denn schauen Sie, da bei meinem Landgut in Meobaca ist ja ein alter, ein ehemaliger Seminarlehrer, ein Muder, ein Dummkopf!... Bei solchen verliert sich der Glaube!"

Tatsächlich — das stimmt!" sagte der Minister, "aber sollten wir nicht die Besessenen in gute Pfarrämter und Wohnungen für gute Dienste sein... Das ist parat an!"

(Fortsetzung folgt)

# Das Verbrechen des Paters Amaro

Copyright Kress Deutscher Verlag in Berlin W 8

### Fortsetzung

Dorum ging Amaro, sobald er sein Gesicht eingereicht hatte, eines Morgens zum Haus der Frau Gräfin Ribamat im Stadtviertel Buenos Ayres. Vor der Tür hielt ein Couplet.

Die Frau Gräfin will ausschauen, sagte ein Bedienter mit weißer Krawatte und einer Kippkappe, der an der Tür des Teppichsaales mit einer Zigarette im Munde lehnte.

In diesem Augenblick kam aus einer Tür mit grünem Flanellvorhang über einer feineren Stufe im Hintergrunde des gepflasterten Treppensalles eine hellgekleidete Dame. Sie war hoch, blond, blond, trug keine Brille in die Seiten kriechen und auf der linken Seite eine goldene Brille. Auf ihrem Kinn war ein kleiner Vespertag von hellen Härchen.

"Die Frau Gräfin werden mich wohl nicht mehr kennen..." sagte Amaro mit dem Hute in der Hand und schritt auf sie mit Bewegungen zu. "Ich bin Amaro!"

"Amaro?" fragte sie und sprach den Namen bestermet aus. "Amaro, das sind Sie? Wie geht es Ihnen? Sie sind ja ein Mann geworden! Was soll man da sagen!"

Amaro lächelte.

"Ich hätte Sie wirklich nicht erwartet!" fuhr sie verwundert fort. "Sind Sie denn in Lissabon?"

Amaro erzählte ihr von seiner Ernennung nach Fetrao, von der Arbeit der Pflanze.

"So daß ich jetzt ein Besuch eingereicht habe, Frau Gräfin!" Sie hörte ihm zu und lächelte die Hände auf einen Sonnenstein aus heller Selbe, und Amaro spürte den Puderhaft und den Duft von frischem Blau.

"Sollen Sie den Dingen ihren Lauf!" sagte sie, "Sie können beruhigt sein! Mein Mann wird darüber sprechen. Ich übernehme die Sache. Schauen Sie, kommen Sie deswegen wieder, überlegend tat sie einen Finger in den Mundwinkel, — ... matten Sie — morgen gehe ich nach Fetrao. Sonntag, nein! — Das heißt heute in vierzehn Tagen."